



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Bildnisse der Fürsten und Bischöfe von Paderborn von 1498 - 1891**

**Mertens, Konrad**

**Paderborn, 1892**

Salentin Graf von Isenburg.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8023**



Ma  
gen  
In  
Ja  
Di  
So  
un  
Gi  
Pa  
den  
oh  
ver  
M  
er  
Be  
sei  
zu  
S  
da  
Si  
da  
Be  
un  
sta  
an  
an  
de  
  
G  
ge  
an  
G  
M  
D  
di

## Galentin Graf von Isenburg.

1574—1577.

Als Galentin, der Sohn des Grafen Heinrich von Isenburg und der Gräfin Margareta von Wertheim, am 21. April 1574 zum Fürstbischöfe von Paderborn gewählt wurde, vereinigte er bereits in seiner Person eine Reihe kirchlicher Würden. In seinem 16. Lebensjahre wurde er im Jahre 1548 Domherr in Mainz, vier Jahre später erhielt er ein Kanonikat am Kölner Dome, nach dem Tode seines Oheims Gerlach rückte er in die Stelle eines Dechanten von St. Gereon ein; im Hochstift Straßburg wurde er nacheinander Kapitular, Domscholaster und Domkustos, und am 23. December 1567 ward er auf den kurfürstlichen Stuhl von Köln erhoben. Eine höhere kirchliche Weihe hat er jedoch niemals erhalten; obwohl mehrfach vom Papste daran erinnert, schob er aus Rücksicht auf die Erbfolgefrage in seiner Familie den Empfang derselben immer hinaus. Der geistliche Stand war ihm, wie es scheint, ohnehin etwas fremd. Die Wände seiner Wohn- und Arbeitszimmer waren mit verschiedenen Waffen behangen. Er selbst trug auf Reisen immer den Harnisch. Nur einmal, gleich nach der Wahl in Köln, legte er die geistliche Kleidung an, als er den herkömmlichen Eid leistete und im Dome die Huldigung des Klerus und des Volkes entgegennahm. Bei dieser Gelegenheit versprach er alles aufbieten und selbst seine Privateinkünfte nicht schonen zu wollen, um das Erzstift wieder in besten Stand zu versetzen, die alte Religion zu schützen und jeden weiteren Abbruch zu verhüten. Galentin hielt Wort und erfüllte seine Pflichten als Regent in einer Weise, die der dankbaren Nachwelt Anlaß gab, ihn den Fundatoren und Donatoren der kölnischen Kirche beizuzählen. Durch seine kluge und sparsame Verwaltung brachte er es dahin, daß viele verpfändete Besitzungen, Einkünfte und Rechte, so namentlich das verpfändete Best Recklinghausen, wieder eingelöst wurden. Dabei erübrigte er noch Geldmittel, um an den Schlössern zu Bonn, Poppelsdorf, Brühl, Kaiserswerth, Arnsberg &c. stattliche Neubauten aufzuführen und einen ansehnlichen Vorrat von Wertfachen anzusammeln. Sein Ansehen und sein Ruf als weiser und tüchtiger Regent veranlaßte das Paderborner Domkapitel, nach dem Tode Johanns von Hoya ihn zu dessen Nachfolger zu wählen.

Mitten im Winter, am 9. December 1574, hielt Galentin mit einem glänzenden Gefolge von tausend Reitern seinen Einzug in die Stadt Paderborn, aber nicht im geistlichen Gewande, wie sonst üblich, sondern bepanzert und bewaffnet. So trat er auch in den Dom und ins Kapitelhaus. Das Lob, welches ihm als Kurfürst und Erzbischof von Köln gespendet wurde, gebührt ihm auch als Fürstbischof von Paderborn. Auch hier entfaltete er in den wenigen Jahren, die er regierte, eine höchst segensreiche Thätigkeit. Die Burg zu Beverungen an der Weser, die Mühlen bei Salzkotten, die Burg und den Zehnten zu Nieheim löste er wieder ein. Einen langwierigen

Jurisdiktionsstreit zwischen Köln und Paderborn über Erwitte und Westernkotten und über die Salzwerke an letzterem Orte ließ er durch Schiedsrichter beider Parteien ausgleichen. Für die bischöfliche Hofhaltung schenkte er kostbares Silbergerät, im Wert von mehreren tausend Goldgulden.

Vornehmlich wandte er der Hebung des Unterrichts seine Aufmerksamkeit zu, führte eine Reform des gänzlich darniederliegenden Schulwesens durch und wandelte die Paderborner Domschule in eine Anstalt um, die von ihm den Namen »Gymnasium Salentinianum« erhielt. Zum ersten Rektor berief er im Jahre 1575 Hermann von Kerffenbrock, den bekannten Verfasser der Geschichte der Wiedertäufer, der bereits 25 Jahre als Rektor des Münsterischen Domgymnasiums gewirkt und sich um die Hebung des Schulwesens in Westfalen große Verdienste erworben hatte. Zum Konrektor ernannte er den Rechtsgelehrten Heinrich Harius aus Geldern. Lebhaftes Interesse widmete er auch der heimischen Geschichte und Altertumskunde. Bei längerem Aufenthalt in Paderborn im Jahre 1577 besuchte er den Bullerborn bei Altenbeken, die Senne und den Ort der Varusschlacht, die sog. Hummenschanzen bei Borchon, Brenken und Bewelsburg; bei Kirchborchon ließ er zwei Steingräber aufdecken und untersuchen, die noch heute vorhanden sind.

Der Fürstbischof reiste sodann nach Arnberg, wo er die Wahl des Dompropstes Dietrich von Fürstenberg bestätigte; er kehrte aber alsbald nach Paderborn zurück, um sich dort für immer von diesem Hochstift zu verabschieden. Um nämlich die erlöschende Nieder-Isenburgische Linie im Mannesstamme zu erhalten, legte er mit päpstlicher Genehmigung am 5. September 1577 zu Paderborn und am 13. September auf dem Landtage zu Brühl die Regierung nieder, was in beiden Stiftern allgemeine Trauer hervorrief. Er vermählte sich am 10. December desselben Jahres mit Antonie Wilhelmine von der Mark, Prinzessin zu Artemberg, und lebte zumeist auf seinen Stammgütern. Er starb im Alter von 78 Jahren am 19. März 1610 und wurde in der Abtei Kommersdorf bei Neuwied zur Ruhe bestattet. Was er durch seine Verehelichung beabsichtigt hatte, erreichte er nur auf kurze Zeit; von seinen beiden Söhnen starb der eine unvermählt, der andere kinderlos.

Für das hier gegebene Portrait Salentins von Isenburg wurde ein seltener gleichzeitiger Kupferstich benutzt. Das Bild zeigt den Fürstbischof im Wams mit Puffärmeln, die Kopfbedeckung scheint die an das Wams befestigte Kapuze zu sein; zur Seite die allegorischen Figuren der Gerechtigkeit und Mäßigkeit; oben und unten Putten, welche als Helm- und Wappenhalter figurieren. Außerdem findet sich an seinem Grabdenkmale, früher zu Kommersdorf und in den zwanziger Jahren in die Fürstlich Wied'sche Grabkapelle zu Dierdorf übertragen, seine Figur in plastischer Darstellung, einmal ruhend neben seiner Gemahlin auf dem Sarkophage, und dann knieend in ritterlicher Rüstung. Eine Abbildung dieses Grabmals enthält die Schrift von Fischer, „Geschlechts-Register der reichsständigen Häuser Isenburg, Wied und Runkel.“ (Mannheim 1775.)





Ernst IV. Herzog von Sachsen-Lauenburg

1577—1585.

Jurisdiktionsstreit zwischen Köln und Paderborn über Erwitte und Bieferslotten und über die Salzwerke an letzterem Orte ließ er durch Schiedsrichter beider Parteien auscheiden. Für die bischöfliche Hofhaltung schenkte er kostbares Silbergerät, im Wert von mehreren tausend Goldgulden.

Bernehmlich wandte er der Hebung des Unterrichts seine Aufmerksamkeit zu, führte eine Reform des gänzlich darniederliegenden Schulwesens durch und wandelte die Paderborner Domschule in eine Anstalt um, die von ihm den Namen »Gymnasium Salentinianum« erhielt. Zum ersten Rektor berief er im Jahre 1575 Hermann von Kerffendrod, den bekannten Verfasser der Geschichte der Wiedertäufer, der bereits 25 Jahre als Rektor des Münsterschen Domgymnasiums gewirkt und sich um die Hebung des Schulwesens in Westfalen große Verdienste erworben hatte. Zum Konrektor ernannte er den Rechtsgelahrten Heinrich Harius aus Geldern. Lebhaftes Interesse widmete er auch der heimischen Geschichte und Altertumskunde. Bei längerem Aufenthalt in Paderborn im Jahre 1577 besuchte er den Bullerborn bei Altenbeken, die Scene und den Ort der Varusschlacht, die sog. Hunnenschanzen bei Borcheln, Breden und Bievelsburg; bei Kirchborden ließ er zwei Steingräber aufdecken und untersuchen, die noch heute vorhanden sind.

Der Fürstbischof reiste sodann nach Arnberg, wo er die Wahl des Dompropstes Dietrich von Fürstenberg bestätigte; er lehrte aber alsbald nach Paderborn zurück, um sich dort für immer von diesem Hochsitz zu verabschieden. Um nämlich die erlöschende Nieder-Henrurgische Linie im Mannesstamme zu erhalten, legte er mit päpstlicher Genehmigung am 5. September 1577 zu Paderborn und am 13. September auf dem Landtage zu Brühl die Regierung nieder, was in beiden Stiftern allgemeine Trauer hervorrief. Er vermählte sich am 10. December desselben Jahres mit Antonie Wilhelmine von der Mark, Prinzessin zu Ansburg, und lebte zumeist auf seinen Stammschlössern. Er starb im Alter von 78 Jahren am 19. März 1610 und wurde in der Abtei Kommersdorf bei Remond zur Ruhe bestattet. Was er durch seine Verehelichung beabsichtigt hatte, erreichte er nur auf kurze Zeit; von seinen beiden Söhnen starb der eine unvermählt, der andere kinderlos.

Für das hier gegebene Portrait Salentins von Henburg wurde ein seltener gleichzeitiger Kupferstich benutzt. Das Bild zeigt den Fürstbischof im Wams mit Puffärmeln, die Kopfbedeckung scheint die an das Wams befestigte Kapuze zu sein; zur Seite die allegorischen Figuren der Gerechtigkeit und Mäßigkeit; oben und unten Putten, welche als Helm- und Wappenhalter figurieren. Außerdem findet sich an seinem Grabdenkmal, früher zu Kommersdorf und in den zwanziger Jahren in die fürstlich Biedische Grabkapelle zu Dierdorf übertragen, seine Figur in plastischer Darstellung einmal ruhend neben seiner Gemahlin auf dem Sarkophage, und dann sitzend in ritterlicher Rüstung. Eine Abbildung dieses Grabmals enthält die Schrift von Fischer, „Geschlechts-Register der reichshändigen Häuser Henburg, Bied und Dunkel.“ (Mannheim 1775.)